

Das Hotel «Waldhaus» in Sils-Maria darf feiern. An einer Gala im Opernhaus Zürich durfte die Besitzerfamilie gestern den von der Edition Salz&Pfeffer und Gastrosuisse vergebenen Pfefferzeichen-Tourismuspreis 2006 entgegennehmen. Die Laudatio hielt Krimi-Autorin Donna Leon.

Ein Hotel, das zum Träumen anregt

Alljährlich vergibt die Edition Salz&Pfeffer die Gastro- und Tourismuspreise Pfefferzeichen. Einer dieser Gastro-«Oscars» ging an das Hotel «Waldhaus» in Sils-Maria.

Von René Mehrmann

Zürich/Sils Maria. – Der gestrige Tag war für die Besitzer und Direktoren des Hotels «Waldhaus» in Sils-Maria, Felix und Maria Dietrich-Kienberger sowie Urs Kienberger, ein besonderer Tag. Vor rund 1000 Gästen durften sie in Zürich den Tourismuspreis der Edition Salz&Pfeffer entgegennehmen. Und keine Geringere als Krimi-Autorin Donna Leon hielt die Laudatio für die erfolgreichen Hoteliers aus dem Oberengadin.

Die Verleihung der traditionellen Gastropreise im Gesamtwert von 40 000 Franken fand gestern zum ersten Mal im Zürcher Opernhaus und in Partnerschaft mit Gastrosuisse statt. Durch die Preisverleihung führte Radio- und Fernsehmann Röbi Koller, umrahmt wurde der Anlass vom Opernhausorchester und Tenor Erkan Ali.

«Eine besondere Belohnung» Für Felix Dietrich ist die Auszeichnung eine spezielle, wie er der «Südostschweiz am Sonntag» auf Anfrage sagte. «Bei diesem Preis geht es um die Gastronomie und nicht nur um Gebäudeerhaltung», so Dietrich weiter, «es ist ein Fachpreis und deshalb eine besondere Belohnung für uns.» Natürlich ist ihm bewusst, dass das



Erbe aus einer anderen Zeit: das Hotel «Waldhaus» in Sils-Maria.

Bild Peter de Jong

«Waldhaus» ein besonderer Ort ist, «ein Ort, den es so fast nicht mehr gibt», wie Dietrich sagt. Schon ein Blick auf ein Foto des Hotels reiche, um jahrelang davon zu träumen, eines Tages auch nur eine Nacht dort zu verbringen. Das sagen nicht etwa die Besitzer selbst, das gilt unter Kennern und Stammgästen des Hauses als geflügeltes Wort.

Etwas muss auf jeden Fall dran sein an diesem Ausspruch, denn eine ganze Reihe Prominenter ging in den bald 100 Jahren seit der Eröffnung am 15. Juni 1908 ein und aus im «Waldhaus». Die Reihe umfasst unter anderen Thomas Mann, Hermann Hesse, Friedrich Dürrenmatt und Albert Einstein, aber auch Rockmusiker wie David Bowie und Rod Stewart. Sogar

Vreni Schneider gehörte zu den Gästen.

Ein altmodischer Ort

Sie alle schätzen den Ort, den Dietrich als «altmodisch» im guten Sinne bezeichnet. Im Nachhinein schon fast als Glücksfall bezeichnet er die schwierigen Jahre während des Zweiten Weltkriegs und die Nachkriegsjah-

re. Da die Besitzer – das Haus ist seit der Gründung im Besitz der gleichen Familie, heute in der vierten Generation – in diesen Jahren kein Geld für Investitionen hatte, blieb die ursprüngliche Bausubstanz unverändert erhalten. Dazu komme, dass das «Waldhaus» nicht nur klug und konsequent konzipiert worden sei, es sei diesem Konzept all die Jahre über auch treu geblieben, schreibt Urs Kienberger in einer persönlichen Hotelchronik. Zudem habe die Familie immer langfristig mit Architekten zusammengearbeitet, was den Charme des Gebäudes erhalten habe. Noch heute verströmt es die Grandezza eines luxuriösen Hotels Anfang des 20. Jahrhunderts, ohne dabei aber zu kitschig oder veraltet zu wirken. «Unsere Hardware ist einzigartig, da hat uns die Zeit geholfen», bringt es Dietrich auf den Punkt. Und trotz der historischen Kulisse ist das «Waldhaus» kein Museum, sondern ein funktionierendes 5-Stern-Hotel.

Lobende Worte von Leon

Eine besondere Ehre für das Ehepaar Dietrich-Kienberger sowie Urs Kienberger war an der Preisverleihung die Laudatio durch Leon. Zwar stehen die Besitzer nicht gerne selber im Mittelpunkt, wie das gestern in Zürich der Fall war. Da Leon das «Waldhaus» aber gut kenne und er wisse, dass sie gerne solche Auftritte absolviere, habe er die Ehrung sehr genossen, sagt Dietrich. Leon wiederum fand nur lobende Worte für die Besitzerfamilie und das Hotel. Das «Waldhaus», so Leon, sei einer der schönsten Plätze der Welt.

«Das Hotel 'Waldhaus' ist einfach spektakulär»

Sie ist Amerikanerin, lebt in Venedig, schreibt Kriminalromane, und ihre Winterferien verbringt sie in Sils-Maria. Schriftstellerin Donna Leon fühlt sich im Hotel «Waldhaus» schon richtig zuhause.

Mit Donna Leon sprach René Mehrmann

Frau Leon, Sie haben gestern Abend an der Verleihung der Gastropreise Pfefferzeichen die Laudatio für das Hotel «Waldhaus» in Sils gehalten ... Donna Leon: ... für mein Lieblingshotel ...

... das scheint es ja tatsächlich zu sein. Jeder, der das Hotel kennt, schwärmt in den höchsten Tönen davon. Was macht dieses Hotel so speziell?

Leon: Jemand hat mir erzählt, dass es das letzte von einer Besitzerfamilie geführte 5-Stern-Hotel in der Schweiz ist, und das ist charakteristisch für das «Waldhaus». Es ist eben kein Unternehmen, wo man von einem Hotelmanager, der von einem CEO ausgewählt wurde, begrüsst wird. Man spürt bei der Hoteliersfamilie, dass dieser Beruf in ihre DNA eingedrungen ist. Da spürt man auch den tiefen persönlichen Stolz und die Befriedigung dabei, wenn sie die Arbeit, die sie leisten, auch gut machen.

Ist es, wie wenn man zu Freunden eingeladen ist?

Leon: Damit hat es zu tun, ja. Wenn man in ein Restaurant essen geht und es schmeckt nicht, wen kümmert das schon. Aber wenn man zu jemandem nach Hause geht, geben sich die Gast-

geber alle Mühe, um dich gut zu bewirten und dich glücklich zu machen. Ich denke, in einem Hotel in Familienbesitz ist es ähnlich.

Wann verbringen Sie Ferien im «Waldhaus»? Im Sommer oder Herbst zum Wandern oder im Winter?

Leon: Gewöhnlich im Winter für Wintersport. Das mache ich gerne. Ich habe da vielleicht eine etwas andere Auffassung davon. Für mich ist Wintersport, auf dem Sofa zu liegen und zu lesen. Ich liebe es auch, aus dem Fenster zu schauen und den anderen beim Skilaufen zuzusehen. Und kennen Sie das Frühstücksbuffet des «Waldhaus»?

Nein, ehrlich gesagt nicht.

Leon: Das ist ein anderer favorisierter

Wintersport von mir – um das Frühstücksbuffet zu laufen.

Welchen Beitrag zur gelungenen Atmosphäre trägt eigentlich das Gebäude bei?

Leon: Oh, das ist spektakulär. Riesig thront es am Berghang. Man kann sich darin für Tage verlieren. Ich hab schon die Kellerräume mit den Küchen, dem Museum und dem Weinkeller gesehen. Felix Dietrich hat mir den gezeigt. Er weiss genau, wo die Flaschen sind, zog eine Flasche Irgendwas von 1942 heraus. Beeindruckend.

Dann mussten Sie nicht dazu überredet werden, die Laudatio auf das «Waldhaus» zu halten.

Leon: Nein, nein. Als jemand fragte, ob ich interessiert sei, habe ich sofort «Ja, bitte» gesagt. Man sagt ja

schliesslich gerne nette Dinge über Menschen, die man mag.

Wie sind Sie überhaupt auf das «Waldhaus» gestossen? Hat man es Ihnen empfohlen?

Leon: Ich weiss nicht mehr, wann genau das war, aber ich habe im Magazin «New Yorker» ein Inserat gesehen. Das war ein Inserat auf den hinteren Seiten, von der Grösse einer Briefmarke, mit einem klitzekleinen Bild des Hotels darauf. Und als ich das erste Mal im «Waldhaus» war, habe ich mich an dieses Inserat erinnert.

Wenn Commissario Brunetti, der Held ihrer Kriminalromane, seine Ferien in den Schweizer Bergen verbringen würde, würde er im «Waldhaus» absteigen?

Leon: Ohne jeden Zweifel. Er würde sich sicher gleich zuhause fühlen.

Unter dem Titel «Blutige Steine» hat Brunetti inzwischen seinen 14. Fall gelöst, weitere Bücher sind in Arbeit. Ist der Commissario nach dieser langen Zeit ein Freund geworden, oder ist er nur eine erfundene Person in einer erfundenen Geschichte?

Leon: Ein wenig von beidem. Ich muss inzwischen wirklich nicht mehr viel darüber nachdenken, was er mag und was nicht. Ich bin ja seit 17 Jahren mit ihm «zusammen».

Sie schreiben ein Buch pro Jahr, das ist relativ viel.

Leon: Das ist nicht der anspruchsvollste Zeitplan der Welt. Ein Manuskript umfasst etwa 360 Seiten. Wenn ich an Weihnachten, Neujahr und Ostern, weil ich Amerikanerin bin am 4. Juli – dem Unabhängigkeitstag – und, weil ich die Schweiz so liebe, am 1. August frei mache, bleiben mir 360 Tage, an denen ich eine Manuskriptseite schreiben muss. Ich arbeite mich also nicht zu Tode.

Sie leben in Venedig, haben in der Schweiz, Saudi-Arabien, Iran und China gearbeitet. Aufgewachsen sind Sie aber im US-Bundesstaat New Jersey. Wo fühlen Sie sich heute zuhause?

Leon: In Venedig. Ich glaube, diese entspannte italienische Art zu leben, hat mich verführt.

Auf der anderen Seite lieben Sie New York.

Leon: Ja, das stimmt, aber nach New York gehe ich als Touristin. Ich war zweimal in zehn Jahren da. Es ist eine wunderbare Stadt, aber ich könnte nicht mehr dort leben.

Die Schöpferin des Commissario Brunetti

Donna Leon wurde 1942 geboren und wuchs im US-Bundesstaat New Jersey auf. Seit 1965 lebt Leon ständig im Ausland, sie arbeitete als Reiseleiterin in Rom, als Werbetexterin in London sowie als Lehrerin an amerikanischen Schulen in der Schweiz, im Iran, in Saudi-Arabien und China. Seit 1981 wohnt und arbeitet sie in Venedig. Bekannt wurde Leon mit ihren Kriminalromanen rund um den etwas kauzigen, venezianischen Kriminalkommissar Guido Brunetti. In Leons neuestem Buch «Blutige Steine» löst Commissario Brunetti seinen 14. Fall. Das Buch ist im Diogenes-Verlag erschienen. (rem)



Brunettis «Mama»: Die Schriftstellerin Donna Leon ist ein grosser Fan des Hotels «Waldhaus» in Sils-Maria.

Bild Keystone/Markus Schreiber